

319. An A. W. Schlegel.

[Jena] 31 May [-1. Juni 1801].

Viel Zeit habe ich zwar, aber lange nicht so viel, wie Du denkst, weil ich zu jeglichem Dinge eine solche Quantität consumiren muß bey meiner Schwäche, die wir künftig lieber Zartheit nennen wollen, so klingt es besser. Oft bin ich so unbeweglich wie eine Pflanze, und man sieht mich gewiß äußerlich nicht athmen, nicht leben, nicht lieben. Schreiben will ich Dir denn doch; schreib Du mir nur, wie lange das Schreiben noch dauern wird.

Cécile ist diese Woche einen Tag hier gewesen und heute ist fast unvermuthet Zulchen angelangt, sehr betrübt, Dich nicht vorzufinden. Sie rechnet darauf eine Zeitlang zu bleiben, und ich will sie auch behalten als meine Haustochter, denn ich möchte gern recht sehr genau in meiner Haushaltung seyn und kann doch oft nicht selbst die Treppen schnell genug auf und abkommen, und Luise hat sich auf die Faulheit hier begeben, was ich ihr gern gönne, vielleicht führt es sie zu einer anmuthigen Gelassenheit. Cecilens krankes Wesen würde ich freylich nicht um mich dulden können, aber Zulchen ist ein gesundes Kind und meine vornehme weiße Rose neben der andern Rose, die Du ja kennst.

Den alten Meister wirst Du nicht vorfinden und wenn Du Flügel nähmest. Er ist 2 Tage hier gewesen um Jena noch einmal zu sehn, hat auch sonst nichts hier gesehn wie Jena und Schelling. Er geht auf 7 bis 8 Wochen nach Pyrmont und ich wünsche, das Bad möge sich noch Einmal recht königlich beweisen. Er ist sehr munter. Ich habe ihm sagen lassen, er soll Göder nicht versäumen, da dieses vermuthlich das einzigemal ist, daß er Niedersachsen berührt; er hat die Erinnerung dankbar aufgenommen. Fr. Tief ver-